

Kommentar:

Politische Strategie der "Khmer Rouge"

Klaus Behling aus Potsdam nimmt Bezug auf den Kommentar: "Frieden in Kambodscha" von Heinz Kotte in den SOAI 3/90, S. 17f und greift neue Fragen in der Auseinandersetzung um die Khmer Rouge auf: Ist/war Sozialismus nur in der Form Stalins oder Pol Pots möglich? Sind die Khmer Rouge wirklich bündnisfähig oder sind sie nur auf das Machtmonopol aus? Sind Friedensverhandlungen nur Scheingefechte, um Zeit für einen militärischen Sieg herauszuschlagen? Wir bringen den Beitrag in gekürzter Fassung im Wortlaut.

Die aktuellen Bemühungen, eine Regelung des Kambodscha-Konfliktes zu finden, bestärken mich in der Annahme, daß Hun Sen durch den Kurswechsel in der amerikanischen Indochina-Politik seine Position entscheidend verbessern konnte. Das zeigt sich vor allem darin, daß gegenwärtig die reale Möglichkeit besteht, im "Obersten Nationalen Rat" faktisch das Verhältnis von 1:1 von Phnom Penher Regierung und Opposition (im Gegensatz zur "Khmer Rouge"-Forderung von 1:3, was im Juni 1990 zum Abbruch der Gespräche in Japan führte) durchzusetzen. Daraus resultiert offenbar eine gegenwärtig nicht durchgehend konstruktive Verhandlungsposition Hun Sens. Dies trifft sich in fataler Weise mit möglichen Ambitionen der "Khmer Rouge", die angesichts der bevorstehenden klimatisch günstigen Zeit für Kampfhandlungen ebenfalls nicht unbedingt an einem schnellen Abschluß der Verhandlungen interessiert sein müssen.

Damit könnte aus der US-Politik letztlich ein neuer Impuls für den "traditionellen" Verhandlungsrhythmus von Kampf- und Dialogrunden in Indochina erwachsen.

Es scheint an der Zeit, sich trotz vehementer Verurteilung der bis 1979 praktizierten "Khmer Rouge"-Politik und tiefempfundener Abscheu gegenüber deren Ausdrucksformen der Tatsache zu stellen, daß auch sie Faktoren beinhalten muß, die die Akzeptanz breiterer Bevölkerungskreise erfuhren und noch weiter erführen.

Damit tangiert diese Frage sowohl das Problem des Machtmechanismus totalitärer Diktaturen insgesamt, als auch Aspekte der spezifisch kambodschanischen Mentalität (z.B. im Hinblick auf Obrigkeitsdenken, traditionelle soziale

Organisation usw.). Sie gewinnt an Brisanz, nachdem sich bisherige Konzeptionen zur Schaffung sozialer Gerechtigkeit in einer sozialistischen Gesellschaft als untauglich erwiesen haben. Dabei ist in künftigen Diskussionen besonders der bisher kaum beachtete internationale Aspekt zu sehen. Die gegenwärtig stattfindende Auflösung des Ost-West-Konfliktes läßt befürchten, daß er durch eine Verschärfung des Nord-Süd-Konfliktes "ersetzt" wird. In diesem Zusammenhang können extremistische Ideologien - wie von den "Khmer Rouge" praktiziert - in größerem Umfang an Bedeutung gewinnen.

Zu den in Heinz Kottes Kommentar ("Frieden für Kambodscha", in SOAI, Bochum, 3/1990) aufgeworfenen Fragen im Hinblick auf die "Khmer Rouge" ist darauf zu verweisen, daß es neben der vom "Volkskongreß" (15.-17. Dezember 1979) verabschiedeten Erklärung neuere Dokumente über die künftige politische Strategie geben soll, die in ihrem Grundtenor eine Wiedererrichtung der alleinigen Macht seitens der "Khmer Rouge" beinhalten soll.

Nach Angaben eines Überläufers aus dem Jahre 1988 wurde im Dezember 1986 ein Strategiekonzept beschlossen, das den Willen der Pol-Pot-Gruppierung unterstreicht, die Macht in Kambodscha wiederzuerlangen und die Koalitions politik seit 1982 erläutert.

Sie diene vor allem dazu, "unsere Bewegung in ein besseres Licht" auf internationaler Ebene zu setzen. Gleichzeitig erfolgt eine deutliche Distanzierung von den Koalitionspartnern: "Sie halten an ihrer Politik fest, uns loszuwerden, weil (...) sie uns keine Schlinge um den Hals legen und die Innen- und Außenpolitik an sich reißen können" (zit. nach "Süddeutsche Zeitung", München, 13.12.1989).

Aus diesem Grund wird auf den Ausbau der Guerilla-Kräfte hin orientiert und als Ziel das Erringen von Landesteilen innerhalb Kambodschas gesetzt. In dieses Konzept werden die etwa 70.000-100.000 Flüchtlinge unter direkter Kontrolle der "Khmer Rouge" durch den Zwang zum Transport militärischer Ausrüstungen einbezogen.

Obwohl die Authentizität des Dokumentes nicht bewiesen werden kann, gibt es Faktoren, die die oben dargestellte politische Linie bestätigen. So schätzte

Heng Samrin ein, daß einzig der militärische Faktor die Pol-Pot-Gruppierung zusammenhält:

"Die Pol-Pot-Leute begreifen, daß sie absolut keine Chance haben, wenn sie ihre Waffen niederlegen und zusammen mit uns an den Wahlen teilnehmen, und deshalb haben sie nur die Möglichkeit, den Kampf fortzusetzen" (Georgijew: "Kambodschanische Barriere", in "Neue Zeit", Moskau, 37/89). Ebenfalls bestätigend erscheinen die Berichte aus den Flüchtlingslagern unter der Kontrolle der "Khmer Rouge", die in ihrem Tenor von einer Fortsetzung der Pol-Pot-Politik aus der Zeit von 1975-1979 einschließlich ihrer Terrormethoden sprechen. Sie verweisen auf politische Schulungskurse in den Lagern, die sowohl von Haßtiraden gegen die Regierung Kambodschas und Vietnams, aber auch gegen Sihanouk und Son Sann geprägt seien (nach O. Weggel: "Der Flüchtlingsstrom aus Indochina nimmt wieder zu", in "Soa-aktuell", Hamburg, Januar 1989 und "Süddeutsche Zeitung", a.o.O.). Dies wiederum scheint darin begründet zu sein, daß bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Machtstrukturen der Pol-Pot-Gruppierung in organisatorischer und personeller Hinsicht - von der Entfernung einzelner Funktionen vor allem mit Blick auf die Propagandawirkung nach außen abgesehen - unverändert sind (siehe "SOA aktuell", Mai 1989). Hier ordnet sich auch die 1981 erfolgte Auflösung der "Kommunistischen Partei Kampuchas" ein, zu deren sechsköpfigen Politbüro Khieu Samphan nicht gehören soll (Süddeutsche Zeitung", a.o.O.).

Klaus Behling